

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 52=72 (1906)

Heft: 34

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dienst zu betreiben. Das Bataillon hat eine Übung derart anzulegen, dass mittelst Winkerflaggen relaisartig nach rückwärts und Befehle vorwärts gegeben werden müssen. Die Unteroffiziere sind mit den vorhandenen Karten 1:100,000 und 1:25,000 vertraut zu machen. Das voraussichtliche Übungsgelände des folgenden Tages ist von allen Vorgesetzten an Hand der Karte zu studieren. Die hauptsächlichsten Ortsnamen und Orientierungspunkte sind der Mannschaft bekannt zu geben. Die während der Übungen in den Revieren zurückbleibenden Ortswachen haben sich derart aufzustellen und sind zu instruieren, dass sie Offiziere jederzeit den Weg zu den Einheiten weisen und im allgemeinen über die Art der Übung Auskunft geben können.

Felddienstübungen. Am 1. September finden Regimentsübungen unter der Leitung der Brigadekommandanten mit Zuzug von Spezialwaffen statt. Sie sind derart anzulegen, dass auch bei schlechter Witterung die Zeit nutzbringend verwendet werden kann und die Regimentskommandanten als Führer mehr oder weniger selbständiger Gebirgsdetachements zu handeln haben. Den Übungen haben kriegsmässige Erkundungen vorauszugehen, gestützt auf deren Ergebnis erst gehandelt werden darf. Den Patrouillen muss ein reichlicher Vorsprung an Zeit eingeräumt werden.

Verfehlte Übungen sind zu wiederholen. Es kommt weniger darauf an, wie viel geübt wird, als wie geübt wird. Erst sorgfältige Vorbereitung, dann energisches Handeln und konsequentes Durchführen des einmal gefassten Entschlusses sollen immer lobend anerkannt werden, auch bei Misserfolg des taktischen Entschlusses. Zu tadeln sind: Untätigkeit, Gleichgültigkeit und Sichegehenlassen.

Es ist immer zu erwägen, dass der Verlauf von Friedensmanövern in wesentlichen Punkten vom kriegsmässigen Verlaufe abweichen muss. Erfolg und Misserfolg im Manöver decken sich mit denen im Ernstfalle nicht immer. Die Unterführer sollen vor allem in die Absichten ihrer Vorgesetzten sich hineinleben und dann sinngemäss handeln. Sie sollen deren Befehle suchen, nicht darauf warten.

Bezüglich der Initiative der Unterführer ist zu bemerken, dass sie allerdings den Entschlüssen der Vorgesetzten gelegentlich unangenehm vorgreifen kann; aber nur derjenige Unterführer wird im Kriege Tüchtiges leisten, der von Verantwortungsfreudigkeit für sein Handeln erfüllt ist.

Die Besprechungen sind kurz und sachlich zu halten und dürfen niemals verletzen. Dem Schwachen ist das Selbstvertrauen zu stärken. Jeder Führer soll die begangenen Fehler aus dem

Verlaufe der Übung selbst erkennen und bei der Besprechung melden können. Der Übungsleiter soll in taktischen Auffassungen die seinige nicht als die allein richtige hinstellen; in deren Begründung soll die Überzeugungskraft liegen.

Das Interesse der Mannschaft für die Übung ist vor Beginn durch eine kurze Aufklärung über die Kriegslage, Anlage und Zweck der Übung zu wecken und das Ergebnis durch Stichproben zu prüfen.

Der Munitionersatz ist wo immer möglich zu üben. Den Regimentern werden eine Anzahl Bergstöcke durch Vermittlung der Brigadekommandanten aus dem Schulmaterial der achten Division zur Verfügung gestellt. Einzelnen Einheiten, die besonders schwierige Märsche auszuführen haben, kann Gepäckerleichterung durch Requisitionsfuhrwerke gewährt werden.

Die Bestimmungen der provisorisch eingeführten Felddienstordnung sind auf ihre Bewährung in der Praxis zu prüfen. Alle Einheitskommandanten haben ihre bezüglichen Erfahrungen am Schlusse auf dem Dienstwege zu berichten.

Am 3. und 4. September finden Brigadübungen unter des Divisionskommandanten Leitung statt.

Ausland.

Deutschland. Am 6. August begannen bei Fordon an der Weichsel unter Leitung des Obersten Genêt, Abteilungschefs im Ingenieurkomitee, die grossen Pionierübungen, denen auch der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps, Generalleutnant v. Beseler, beiwohnte. Wenn es sich dabei auch in erster Linie um eine Pontonierübung handelt, bei der ein neues Muster von Stahlpontons zur Verwendung kommen soll, so wird doch auch der Feldbefestigung genügende Aufmerksamkeit zugewendet. So ist die Ausführung eines in grossem Masstabe angelegten Brückenkopfes vorgesehen, dessen Besetzung durch Infanterie und Fussartillerie erfolgt. Von Pionieren nehmen an den Übungen, die sich nur bis zum 9. August ausdehnen, teil: die Pionierbataillone Nr. 1 (Königsberg), 2 (Stettin) und 17 (Thorn) nebst Stäben, sowie vom 2. sächsischen Pionierbataillon Nr. 22 (Riesa) der Stab und eine kriegstarke Kompanie; bei den Brückenschlägen wird auch das Material des Weichsel-Reservetrains verwandt. Diese technische Pionierübung erhält ferner durch die Teilnahme von Truppen aller Waffen auch eine taktische Bedeutung, wobei es sich um den Kampf gegen befestigte Stellungen handelt. Für diesen Zweck sind zur Teilnahme bestimmt die Stäbe, sowie I. und II. Bataillone der Infanterie-Regimenter Nr. 14 und 34, das I. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 54, der Stab der 1. Abteilung nebst zwei Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 53, sowie eine kleinere Abteilung des Regiments Jäger zu Pferde Nr. 17 in Graudenz. Schwere Artillerie des Feldheeres und Maschinengewehr-Abteilungen sind an den Übungen nicht beteiligt.

Frankreich. Neue Versuche, welche eine Verminderung der Tragelast des Soldaten und einen raschen Wechsel zwischen ihrer Fortschaffung durch den Mann oder auf dem Kompagnie-

wagen zum Gegenstand haben, sollen während der bevorstehenden Herbstübungen bei elf Infanterieregimentern in den verschiedensten Gegenden des Landes aufgestellt werden. Es gelangen dabei ein verkleinerter Tornister, ein Bündel mit Gebrauchsgegenständen für den einzelnen Mann, veränderte Ess- und Kochgeschirre, leinene Rastschuhe mit Ledersohlen, eine Bluse mit Umlegekragen und eine anderweite Einrichtung der Kompagniewagen zur Prüfung. Dieser sollen zwei Arten der Verteilung des gesamten Gepäcks unterzogen werden, je nachdem man sich in der Nähe des Feindes oder fern von diesem befindet. In ersterem Falle, in welchem der Mann nur das bei sich hat, dessen er bedarf, um zu leben und zu fechten, trägt er auf dem Rücken 4,085 kg und ausserdem seinen Anteil am Schanzzeuge, wodurch seine Last auf 4,475 bis 5,723 kg gesteigert wird; auf den Hüften 18 Pakete Patronen, welche 7,977 kg wiegen, so dass seine Gesamtlast zwischen 12,452 und 13,702 kg beträgt. Der Wagen der 250 Mann starken Kompagnie wird in diesem Falle mit ebenso vielen Mannschaftsbündeln belastet, deren Gesamtgewicht 1164 kg beträgt. Im anderen Falle, in welchem der Mann sein auf den weichen Tornister geschnalltes Bündel selbst bei sich hat und ein Teil der Patronen auf den Kompagniewagen übergeht, trägt er auf dem Rücken, je nach dem Gewicht des ihm zugeteilten Schanzzeuges 6,050 bis 7,300 kg; auf den Hüften 6,140 kg, im ganzen also zwischen 12,190 und 13,440 kg. Bei den Manövern sollen Kriegslagen herbeigeführt werden, welche einen raschen Wechsel in der Art der Verteilung des Gepäcks bedingen. (La Fr. mil.)

Frankreich. Fortan sollen nach Auswahl des Ministers jährlich sieben Offiziere zur allgemeinen Ausbildung zur Kriegshochschule kommandiert werden. Das Kommando beginnt am 15. Oktober und umfasst zwei Winter- und ein Sommersemester. Die Betreffenden werden aus den Stabsoffizieren aller Waffen oder den patentierten Hauptleuten, welche auf die Beförderungslisten gesetzt wurden und sich um das Kommando bewerben, ausgesucht. Nach Ablauf des Kommandos kehren die Offiziere zu ihrer Truppe zurück. (La France militaire.)

Frankreich. Mit einem von einem Soldaten erfundenen Faltboot wurden in Tours Versuche gemacht. Es besteht aus einer undurchlässigen Leinwand von 1,90 m Länge, 1,38 m Breite, die mit vier Gewehren, drei Brettern und Aluminiumröhren, zusammengestellt wird. Das Zusammensetzen geht sehr schnell, das Material wird von drei Mann ganz leicht getragen. (Mil.-Wbl.)

Österreich. Über Hitzschläge bei einer militärischen Übung wird dem Fremdenblatt aus Pola gemeldet: Ein schwerer Unfall, der aber viel glimpflicher abliefe, als es anfangs den Anschein hatte, ereignete sich infolge der Hitze bei einer Übung des Infanterie-Regiments Nr. 87. Nur dadurch, dass ausgiebige Sicherheitsvorkehrungen getroffen worden waren, wurde eine Katastrophe vermieden. Die Bataillone Nr. 2, 3 und 4 des 87. Infanterie-Regiments waren früh um 4 Uhr in der Richtung nach Medolino zu ausgerückt, um Übungen vorzunehmen. Das Kommando hatte an geeigneten Punkten für jedes Bataillon je sieben Hektoliter Trinkwasser bereitstellen lassen. Schon als die Bataillone aus Pola ausrückten, war es sehr heiss, die Temperatur stieg rasch, schliesslich brach gegen 9 Uhr vormittags plötzlich eine Hitzwelle herein, die das Thermometer sofort auf 41 Grad Celsius steigen liess. Die Übungen wurden daraufhin abgebrochen und die Bataillone traten den Heimmarsch an. Bald jedoch zeigten sich die Einwirkungen der furchtbaren Hitze. Viele Infanteristen stürzten, vom Hitzschlag getroffen, bewusstlos zusammen. In losen

Abteilungen und aufs äusserste erschöpft kehrten die Bataillone von Medolino nach Pola zurück. Dem Gros folgten kleine Gruppen, zumeist waren es mehrere, noch gesunde Soldaten, die einem Maroden halfen. Insgesamt waren 70 Soldaten entweder vom Hitzschlag getroffen zusammengestürzt oder in gänzlicher Erschöpfung niedergesunken. Glücklicherweise ist der Unfall für keinen der Soldaten von ernstlichen Folgen begleitet gewesen. Am nächsten Morgen hatten sich fast alle schon nahezu gänzlich erholt.

Österreich-Ungarn. Über die nächsten Ziele für den Ausbau der Wehrkraft berichtet die „Kölnische Zeitung“: Bei den jetzigen innerpolitischen Verhältnissen wird man zunächst dem Ausbau der Landwehr und des Landsturms, sowie der Umbewaffnung der Feldartillerie besondere Sorgfalt zuwenden. Ob das Rekrutenkontingent reicht, um ohne Schädigung der kriegsgemässen Schulung der andern Waffen mit der Umbewaffnung auch die doch mit einer nicht unwesentlichen Vermehrung verbundene Neugliederung der Feldartillerie durchzuführen, erscheint mehr als zweifelhaft. Ohne diese Neugliederung ließe aber eine Lücke in der Kriegsvorbereitung, deren Bedeutung nicht zu gering angeschlagen werden darf. Die Entwicklung der Landwehr zielt seit einer Reihe von Jahren bereits auf ihre Ausgestaltung zur Feldtruppe erster Linie. Nach dieser Richtung sind grosse Erfolge erreicht, und der Weg wird auch zunächst weiter verfolgt. Auf ihm ist man in Cisleithanien ja von Ungarn unabhängig. Die 115 Bataillone Landwehr, die in Cisleithanien acht Infanterie-Divisionen bilden, werden demnächst um ein weiteres Regiment und auf 117 Bataillone vermehrt. Bei zweijähriger Dienstzeit und fünf Waffenübungen zu je vier Wochen sind die Landwehrtruppen, d. h. die direkt in die Landwehr eingestellten Leute, wie sie bei der Teilnahme an den Herbstübungen oft genug bewiesen haben, hinreichend kriegsgemäss geschult. Im Kriege kann man mit den Divisionen, die wohl als dritte den Korps der gemeinsamen Armeen beigegeben werden dürften, als vollwertigen Truppen rechnen. Bei der Landwehr-Kavallerie Cisleithaniens, die heute sechs Ulanenregimenter zu sechs Schwadronen und einen Pionierzug, eine Division berittener Landesschützen zu drei Eskadrons und eine Dalmatinische Eskadron zählt, wird schon jetzt die Aufstellung von zwei Regimentern vorbereitet, sodass ihre Zahl auf acht zu sechs Eskadrons (im Kriege ausser ein Pionierzug auch noch ein bis zwei Stabszüge) käme und man die acht Landwehr-Infanteriedivisionen mit je einer Division (Halbregiment) ausstatten und noch eine Landwehr-Kavalleriedivision zu vier Regimentern bilden, oder aber vier Regimente des gemeinsamen Heeres für die Bildung einer solchen Division verfügbar machen könnte. Dass man für sämtliche Eskadrons durchgerittene Pferde besitzt, ist bekannt. Erinnern wir nun noch kurz daran, dass in Cis- wie in Transleithanien die Aufstellung von Landwehr-Feldartillerie beschlossen ist und die Durchführung des Beschlusses nur von der Beendigung der parlamentarischen Wirren abhängt, so ist damit die Richtung, in der sich der Ausbau der Landwehr bewegt, die in beiden Reichshälften zusammen nach dem heutigen Stande 15 Infanterie-, zwei Kavalleriedivisionen, liefern können, näher bezeichnet. In Ungarn hat man schon lange den Wunsch gehabt, die „eigentliche nationale Armee“, die Honved, mit Artillerie auszustatten, um sie aus allen Waffen zusammensetzen. Mit dem Verschieben der Landwehr in die Reihe der Feldtruppen muss an Ersatz für sie bei den Besatzungs- und Etappen-truppen gedacht werden. Dazu ist der Landsturm 1. Aufgebots (ausgebildete Leute von 33—37 Jahren) bestimmt, dem man Stämme von Feldtruppen geben dürfte. An-

gebahnt wird eine Aufstellung von Friedenskadres für den Landsturm, indem man nach und nach die bis jetzt mit den Landwehregänzungsbezirken vereinigten Landsturmbezirkskommandos abzweigt und mit dem nötigen Schreiberpersonal selbständig hinstellt. Das ist ein schwacher Anfang, der naturgemäss noch weitem Ausbau bedarf. Zu verkennen ist aber nicht, dass man in Österreich-Ungarn, wo durch die parlamentarische Obstruktion der beabsichtigte Ausbau des gemeinsamen Heeres nicht den angestrebten Fortgang nehmen konnte, wenigstens bemüht ist, auf den genannten Wegen die Wehrkraft zu heben.

England. Der erste Band der Geschichte des Krieges in Südafrika ist nunmehr erschienen, und zwar trotz aller Verzögerung, die dessen Herstellung erlitten hat, dennoch so zur rechten Zeit, wie kaum jemals ein Buch. Es widerlege auf das Beste die Darlegungen Haldanes (die Armee-reform betreffend), sagt die „Army and Navy Gazette“, denn es führe das traurige Schauspiel vor Augen, wie eine Nation in einen Krieg verwickelt werden könne, der weder von den Diplomaten noch von den Militärs erwartet worden und dessen Ausdehnung nicht abzusehen gewesen wäre. Niemand könne die ersten Kapitel der amtlichen Geschichte des Krieges in Südafrika lesen, ohne sich zu sagen, dass diejenigen, welche die militärischen Streitkräfte Englands vermindern wollen, ganz die Verantwortlichkeit vergessen, die ihr geheiligtes Amt ihnen auferlege; oder könne man versichert sein, dass die militärischen Vorbereitungen die Anforderungen, die an England gestellt werden können, übertreffen? Die neuere Geschichte lehre gerade das Gegenteil! „Wir haben eine schwere Lektion erhalten. Wir waren 1899 durchaus unvorbereitet, und, was Organisation und Schlagfertigkeit angeht, sind wir auch jetzt noch unvorbereitet.“ Es grenze daher an Selbstmord, eine Politik einzuschlagen, die die Verminderung der Streitkräfte zum Gegenstande habe, da weder Tag noch Stunde vorauszu sehen seien, in denen England in einen viel furchtbareren Kampf verwickelt werden könne, der möglicherweise sich im Herzen des Landes selbst abspiele. (Mil.-Wochenbl.)

England. Die Batterien der Royal Horse und Royal Field Artillery schiessen zurzeit zum ersten Male mit den neuen 13- bzw. 18 $\frac{1}{2}$ -Pfünder-Schnellfeuergeschützen auf allen vier Schiessplätzen der Armee. Die Einführung der neuen Geschütze hat die Ausgabe eines neuen Reglements zur Folge gehabt, das eine zweckmässige Handhabung des Schiessverfahrens sichert. Mit dem neuen Schnellfeuergeschütz können bis zu 25 Schuss in der Minute (gegen zwei bis drei mit dem alten 13-Pfünder) abgegeben werden. Die Schiessversuche haben ergeben, dass langsames, wohlgezieltes Feuer bei sorgfältig verdeckter Stellung der Batterien und genauer Beobachtung der einschlagenden Granaten die besten Resultate liefert. Ob im nächsten Kriege mehr solches oder mehr Schnellfeuer zur Verwendung kommen wird, muss noch entschieden werden, wobei in Betracht zu ziehen ist, dass ein 30 Minuten dauerndes Schnellfeuer die Munitionsvorräte nicht nur der Batterien, sondern auch der Munitionskolonnen und des Munitionsparks heranzuziehen erfordert.

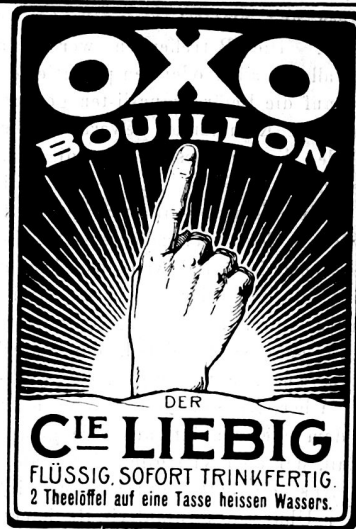
(United Service Gazette.)

Niederlande. Nach Durchführung der Umbewaffnung der Feldartillerie mit dem neuen Krupp'schen 7,5 cm Geschütz mit Rohrrücklauf und 4 mm Schilden wird diese in vier fahrende Regimenter (je ein Stab und zwei Abteilungen) und zwei reitende Batterien gegliedert.

Letztere werden im Kriege der alsdann zu bildenden unabhängigen Kavalleriedivision zugeteilt. Im Kriege erhält jedes Geschütz 216 Shrapnells und 32 Sprenggranaten, ohne die in den Munitionstrains der Artillerie enthaltene Munition. (Mil. Spectator.)

Japan. Die „Japan Weekly Mail“ (Nr. 22) stellt einige Bemerkungen über die für die japanische Armee geplanten Änderungen zusammen. Danach ist bestimmt mit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit zum nächsten Dezember zu rechnen. Auch scheint festzustehen, dass man zu der Organisation des Heeres in Armeekorps — statt wie bisher nur in Divisionen — übergehen wird. Nach einem jüngst erlassenen kaiserlichen Dekret können die Kommandeure der Divisionen schon jetzt zu kommandierenden Generalen (taisho) ernannt werden. Bisher wurde dieser Posten von Generalleutnants bekleidet. Der Anfang mit derartigen Ernennungen ist bereits gemacht. Die Friedensstärke einer Division soll auf 20,000 Mann erhöht werden, was fast einer Verdoppelung ihrer bisherigen Kopfzahl gleichkommt. Man beschäftigt sich mit der Vermehrung der Kavallerie und Organisierung von Kavalleriedivisionen, mit Neuformationen schwerer Artillerie, mit der Bildung von Ballonkorps. Auch spricht man von der absoluten Notwendigkeit der Einführung schneller feuender Geschütze. Die weitere Vermehrung der Eisenbahntropper steht fest. Die Stimmen, welche eine reichlichere Ausrüstung der Artillerie mit Munition und die Einführung eines grösseren Kalibers für das Gewehr verlangen, kommen nicht zum Schweigen. Im Gegensatz hierzu wird berichtet, dass in Formosa die Zahl von elf Bataillonen nicht mehr notwendig sei. Man beabsichtigt, sie auf die Hälfte zu reduzieren.

(Mil.-Wochenbl.)



(H4626Q)

Knoll, Salvisberg & Cie.,

vormals

Speyer, Behm & Cie.

Bern.

Zürich I.

Uniformen und Offiziersausrüstungen.

Erstes und ältestes Geschäft der Branche.

Gegründet 1877.

Telephon: { Bern. Telegramm-Adr.: Speyerbehm
 { Zürich.

Reisende und Muster zu Diensten.